

**[s.n.]**

Autor(en): **Feurbach, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **1 (1922)**

Heft 7

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-414335>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers“ 5. Jahrgang

Erscheint monatlich

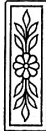
Ständige Mitarbeiter:

Früh Bader, Zürich - Frau E. Fischer, Aarau - Prof. Dr. A. Forel, Yvorne - Dr. Kammerer, Dozent, Wien - H. C. Kleiner, Zollikon  
H. Missbadi, Zürich - Jacques Schmid, Nationalrat, Olten - Robert Seidel, Privatdozent, Zürich - Prof. Dr. Ferd. Vetter, Stein a. Rh.  
Prof. Dr. J. Verwey, Bonn - Dr. J. Wagner, Lausanne

Abonnementspreis:  
Jährlich Fr. 4.- (für Mitglieder der  
F. V. S. Fr. 3.-), halbjährlich Fr. 2.-  
(für Mitglieder Fr. 1.50)

Insertionspreis:  
Die Millimeterzeile oder deren  
Raum 8 Rp.

Geschäftsstelle:  
J. Wanner, Mythenstraße 9, Luzern  
Postcheckkonto VII 1633



Die Liebe, die das Jenseits erzeugt hat, welche den Leidenden mit dem Jenseits vertröstet, ist die Liebe, die den Kranken heilt, nachdem er gestorben, den Durstenden labt, nachdem er bereits verdurstet, den Hungernden speist nachdem er bereits verhungert ist. Ludwig Feuerbach.

## Freigeistige Feiern.

«Zur Sammlung» ruft in der vorletzten Nummer der «Geistesfreiheit» der Schriftleiter alle «Erkennenden» auf: «Die Not der Menschenliebe ruft auf den Plan!» «Werke der Erziehung, der Geistes- und Herzensbildung, der Menschenliebe» verlange die Zeit von uns. Gut und schön; aber haben das nicht die Besten aller Zeiten verlangt und — zur Beschämung von uns Freigesinnten — besonders die Vertreter der Kirchen und der «überlieferten geistigen Sklaverei»? Und mit welchem Erfolg? Daß die schönen Lehren und Forderungen bei den maß- und richtunggebenden Leitern der Menschheit, bei den Besitzenden und Regierenden unserer Zeit überstürzt worden sind von den Fluten maßloser Habsucht und Herrschsucht, entfesselten Völker- und Menschenhasses, und daß gegenüber diesen Verwüstungen unseres äußern und innern Lebens auch im jetzigen sogenannten Frieden alle Bemühungen der Wohl- und Freigesinnten sich vorerst noch als machtlos erweisen!

Aber wir wollen nicht müde werden, für eine bessere Zukunft zu arbeiten und an sie zu glauben. Freilich braucht es dazu mehr als bloße Umwandlung der Einzelnen und Sammlung der Gleichgesinnten, die «allmählich» die Menschheit zu einer höhern Stufe emporhebt: es braucht dazu einen neuen Geist, eine neue Tat.

Diese Tat ist der entschiedene Bruch mit alten Lebensformen, wie die Kirche sie noch immer in das Dasein auch des unkirchlichen Menschen hineinträgt und ihn dadurch hindert, die schwankenden Grundlagen seiner bisherigen Kultur, den Gottes- und Jenseitsglauben, preiszugeben und sein Leben auf den unerschütterlichen Fels der Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit gegenüber den Mitmenschen aufzubauen.

Kirchliche Taufe, Konfirmation, Trauung, Bestattung sind ebensoviele Huldigungen des freidenkenden Menschen vor der auf Gott und Unsterblichkeit gegründeten Kirche, zu deren Glauben er sich durch Begehung dieser Handlungen bekennt.

Wahrere Formen für die Feiern der Geburt, der Großjährigkeit, der Eheschließung und des Lebensabschlusses zu finden, ist eine dringende Aufgabe freier Geister; wer die alten für ihn unwahren Formen mitmacht, leistet der Gedankenlosigkeit und Lüge, und damit der Fortdauer unserer unwahrhaftigen Kultur Vorschub.

Darum sollten von nun an wenigstens in allen größeren Orten für diese und für deren Umgebung Gelegenheiten und Persönlichkeiten bereitstehen, um solche Feiern zu ermöglichen. Solange für diese Feiern die Kirchengebäude nicht zu haben sind, da die Pfarrer auf ihre bisher ausschließliche dazu berechnete Stellung kaum freiwillig verzichten werden, wird man sich zunächst mit vorhandenen würdigen Räumen

in Gemeinde- und Privathäusern behelfen müssen, wo für etwas Musik und Blumenschmuck gesorgt ist und ein Sprecher oder eine Sprecherin vorerst die vermutlich am meisten begehrten Verrichtungen, die für Vermählung und Bestattung, nach einem feststehenden einfachen Ritual besorgen würde. Bestattungen können schon jetzt in größeren Orten in Friedhofkapellen und Einäscherungshallen ohne Mitwirkung einer kirchlichen Person begangen werden; hier müßte aber doch bei der Häufigkeit der Todesfälle in der Regel ein erwählter Sprecher und Weiher seines Amtes walten. Rede und Raum für Hochzeitsfeiern dagegen müßten beide, da unsere Standesämter einstweilen noch nicht darauf eingerichtet sind, von den Festfeiernden selbst, besser aber von dafür zu bildenden ständigen Vereinigungen gestellt werden. Einige junge Brautpaare müßten vorangehen mit dieser Art unkirchlicher Vermählung in geeignetem Raum mit Rede und Weihespruch einer geeigneten Persönlichkeit aus der Festgesellschaft oder des hiefür sich zur Verfügung stellenden ständigen Redners. Aus diesen Paaren und ihren Festgenossen würde sich an jedem größeren Ort eine Vereinigung für unkirchliche Begehung der allgemeinen Lebensfeste bilden, die für weitere Verbreitung und würdige Ausstattung der neuen Art von Vermählungs- und Leichenfeiern sorgen würde. Auch für eine etwa halbjährige Begehung des Eintritts der Jugend ins praktische Leben und für die festliche Bekanntgabe des Namens in der Zwischenzeit geborner Kinder könnte eine solche Vereinigung entsprechende Formen finden und ins Leben umsetzen.

Diese Vereinigungen und die anfangs von ihnen allein bestrittenen Veranstaltungen würden aber unter guter Leitung sicher bald einen Umfang annehmen, der ihre Gesamtheit zu einer gleichberechtigten Einrichtung neben den heutigen Staatskirchen erheben würde. Da, wo die Kirche vom Staat getrennt, d. h. aus den bisherigen Staatsmitteln in bevorzugter Weise selbständig gemacht und ausgestattet worden ist, dürfte neben diesen staatsfreien Kirchen bald auch unsere Vereinigung für nichtkirchliche Lebensfeiern zu einer selbständig und unabhängig gemachten Anstalt sich entwickeln. Dann dürfte auch dem Eintritt in die Mitbenutzung der heute von einer tatsächlichen Minderheit besessenen Kirchengebäude, an denen seinerzeit sämtliche Bürger mitgebaut haben, kein rechtlicher Grund mehr entgegenstehen, zumal an den Unterhalt dieser Kirchen und ihrer Diener auch die unkirchlichen Bürger durch ihre Staatssteuern bis heute, oder wenigstens bis zur Trennung von Staat und Kirche, willig oder unwillig mit beigetragen haben und einstweilen noch beitragen.

Jedenfalls aber muß der Anfang einmal gemacht, es muß bei den Freidenkenden die Begehung der hauptsächlichsten Lebensfeste ohne Mitwirkung der wenigstens für die meisten Männer unwahr gewordenen Kirche allgemein werden. Aus den im Namen der Menschheit geschlossenen und geweihten Ehen wird ein neues brüderlich verbundenes Geschlecht hervorgehen und wird für die Gegenwart und Zukunft der Brüder und Schwestern arbeiten und unter ihrem feiernden Dank ohne trügende Hoffnung auf ein späteres Weiterleben, wieder aus dem Leben scheiden. Ein goldenes Zeitalter wird auch dieses Geschlecht, worin das Gold seinen Wert verlieren wird, nicht erleben, wohl aber ein wahreres und gerechteres.